

# DR. LISA GROSCHNER

Eine Praxis in den Bergen



**ALEA RABOI**

EIN  
SCHWERER  
ERSTER SCHRITT

Band 1

Edition Berneiseau

# Ein schwerer erster Schritt: Dr. Lisa Groschner – Eine Praxis in den Bergen Band 1

Alea Raboi

Published by BEKKERpublishing, 2021.

# Inhaltsverzeichnis

[Title Page](#)

[Dr. Lisa Groschner – Eine Praxis in den Bergen | Band 1: Ein schwerer erster Schritt | von Alea Raboi | Klappentext:](#)

[Copyright](#)

[1. Kapitel](#)

[2. Kapitel](#)

[3. Kapitel](#)

[4. Kapitel](#)

[5. Kapitel](#)

[6. Kapitel](#)

[7. Kapitel](#)

[8. Kapitel](#)

[9. Kapitel](#)

[10. Kapitel](#)

[11. Kapitel](#)

[12. Kapitel](#)

[13. Kapitel](#)

[14. Kapitel](#)

[15. Kapitel](#)

[16. Kapitel](#)

[17. Kapitel](#)

[18. Kapitel](#)

[19. Kapitel](#)

[20. Kapitel](#)

[21. Kapitel](#)

[Sign up for Alea Raboi's Mailing List](#)

[Further Reading: 15 Arztromane zum Fest: 1700 Seiten bewegende Unterhaltung](#)

# **Dr. Lisa Groschner - Eine Praxis in den Bergen**

## **Band 1: Ein schwerer erster Schritt**

**von Alea Raboi**

### **Klappentext:**

*Lisa Groschner ist ein »Kind« der Großstadt und erfolgreiche Schönheitschirurgin, die ihren Beruf, den sie zu ihrer uneingeschränkten Lebensaufgabe gemacht hat, über alles liebt. Aber aufgrund einer Handverletzung kann sie nicht mehr operieren und beschließt, in den Bergen, in St. Albert, den ersten Urlaub seit Jahren zu machen, der jedoch schon auf der Hinfahrt zu einem Albtraum wird. Bereits zu dieser Zeit nimmt sie sich fest vor, auf keinen Fall länger als unbedingt nötig zu bleiben, auch wenn sie ihre Oma, die in diesem Örtchen wohnt, lange Zeit nicht gesehen hat.*

*Doch plötzlich schlägt das Schicksal erneut zu und es kommt alles ganz anders ...*

\*\*\*

# Copyright

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von [Alfred Bekker](#)

© Roman by Alea Raboi

© Cover: Steve Mayer, nach Motiven, 2021

Lektorat/Korrektorat: Kerstin Peschel

© dieser Ausgabe 2021 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun. Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

[www.AlfredBekker.de](http://www.AlfredBekker.de)

[postmaster@alfredbekker.de](mailto:postmaster@alfredbekker.de)

\*\*\*

# 1. Kapitel

Lisas Nerven lagen blank. Missgelaunt lehnte sie sich an den Bus.

*Herrje!*, schoss es ihr durch den Sinn, erst die Hälfte der Strecke.

Ihre Füße schmerzten, ihr Rücken schmerzte, ihr Kopf schmerzte. Sie blickte auf ihre Füße hinab. Die Armen steckten in den High Heels seit heute früh. Sie hatte sie eine Nummer zu klein gekauft, da ihre Größe vergriffen war. Unbedingt hatte sie dieses Paar haben wollen, und wenn Lisa etwas wollte, dann nahm sie es sich. Auch wenn das hieß, Schuhe zu tragen, die ihr viel zu klein waren.

Aus dem Augenwinkel bemerkte sie einen Schatten, der sich neben sie stellte. Sie schaute ihn an. Ein Mann, ungepflegt, mit einem Glimmstängel zwischen seinen schrundigen Lippen. Sie rümpfte bei diesem Anblick die Nase. Der Typ stank nicht nur nach Tabak, sondern auch nach Alkohol und Urin.

*Wenn der nachher nur nicht neben mir sitzt*, dachte sie.

Sie flanierte vor den Bus, wo die meisten Passagiere warteten und ein paar neue dazustießen, und ließ ihren Blick durch die Menge schweifen. Wohin sie auch sah, überall standen Leute herum, die sich offenkundig keinen Deut darum scherten, wie die Umwelt sie wahrnahm. Einigen von ihnen schien Bequemlichkeit wichtiger zu sein. Wie konnten die Leute nur so reisen? Sie würde in solchen Klamotten nicht einmal den Müll runterbringen.

»Na, auch allein hier?«, ertönte eine tiefe Stimme. Ein Mann schob sich in ihr Sichtfeld.

Eingehend musterte sie ihn. Ein Typ mit zerzausten, braunen Haaren, einem Dreitagebart, braunen Augen und einer sportlichen Statur.

»Ja«, brummte sie und schluckte eine abfällige Bemerkung hinunter. In ihrer Stimme schwang Argwohn mit, doch sie ließ sich nichts anmerken.

»Und was, wenn ich fragen darf, zieht Sie in die Berge?« Seine Stimme hatte einen äußerst charmanten Klang. »Und sagen Sie jetzt nicht, Sie müssten sich von Ihrem ach so stressigen Berufsalltag erholen.«

Das Charmante flog von dannen.

»Ich ... ich werde ein paar Tage in St. Albert verbringen. Und Sie? Was treibt Sie zu dieser Jahreszeit in die von Touristen überrannten Berge?«

Er fuhr sich durchs Haar. »Ich steige übrigens auch in St. Albert aus. Was ich da will? Arbeiten.«

Sie fixierte ihn. »Natürlich, was denn sonst. Lassen Sie mich raten ... Sie arbeiten den Sommer über auf der Alm?«

»Nicht ganz«, sagte er und schaute sie schmunzelnd an. »Ich wohne da. War nur für zwei Wochen in der Toscana. Bei meiner Großmutter, sie ist dort in einem Pflegeheim.«

Sie lächelten sich an.

»Die lieben Omas«, sagte Lisa. »Und was arbeiten Sie?«, rutschte es aus ihr heraus und sie erschrak ob ihrer Neugierde.

»Ach, so dies und das. Ich bin sozusagen Mädchen für alles. Ich helfe den Bauern, übernehme hie und da Arbeiten des Hausmeisters an der Schule. Und wer weiß, vielleicht ergattere ich mir auch noch einen Job als Kellner.« Er zwinkerte sie an. »Hauptsächlich arbeite ich aber als Gärtner. Meine Lehrjahre sollen schließlich nicht umsonst gewesen sein. Morgen helfe ich einer alten Freundin der Familie, das zu ihrer Berghütte gehörende Umland auf Vordermann zu bringen.«

»Die Touristen kommen.«

»Genau, Sie sagen es. Und alles muss noch schnell erledigt werden. Immer dasselbe.«

»Einsteigen!«, brüllte der Fahrer.

»Übrigens«, sagte ihr Gesprächspartner und streckte ihr seine Hand entgegen. »Ich bin David.«

»Lisa.«

»Also dann, Lisa, auf eine schnelle zweite Hälfte der Fahrt.«

»Und bitte ohne Stau. Das ist das Letzte, was ich jetzt gebrauchen kann, einen blöden, zeitraubenden Stau.«

»Amen«, sagte er und lachte auf.

David ließ Lisa vor ihm einsteigen. Sie bedankte sich mit einem breiten Lächeln und suchte ihren Platz. Nummer zehn, da war er ja. Ein Fensterplatz. Sie legte ihre Handtasche auf den Boden, ließ sich ächzend in die Lehne sinken, schälte sich aus den hohen Hacken und legte ihre Füße auf die Tasche. Sie hasste es, mit dem Bus zu reisen, aber vor zwei Wochen war sie zu schnell unterwegs gewesen und hatte nun ihren Führerschein für eine Weile abgeben müssen.

Sie linste nach vorne. Zwei Reihen weiter nahm ihre neue Bekanntschaft den Platz ein. Kurz darauf setzte sich neben David eine ältere Dame.

Der Raucher von vorhin betrat nun den Bus. Langsam Schrittes kam er auf Lisa zu.

*Himmel! Bitte nicht!*

Auf ihrer Höhe blieb er stehen. Für einen Augenblick setzte ihr Atem aus. Er ging weiter, und sie schnaufte erleichtert durch. Ihren Kopf lehnte sie an die Scheibe und schaute anderen Bussen zu, wie sie losfuhren. Bald würde auch ihrer sich in Bewegung setzen.

Wie aus dem Nichts drang ein beißender Geruch in ihre Nase.

*Oh nein.*

Langsam drehte sie ihren Kopf und sah den Raucher vor sich.

»Wir zwei Hübschen sind jetzt Sitznachbarn«, erklärte er.

Sie rang sich ein quälendes Lächeln ab, er erwiderte es breit und Lisa, so sehr sie auch wollte, konnte ihren Blick

nicht von seinem Mund abwenden.

Zwei Zähne waren ausgefallen, die anderen sahen ziemlich düster aus. Eigentlich wollte sie gar nicht hinsehen, aber sie wurde wie von einer fremden Macht angezogen. Wie bei einem Unfall; man will nichts Hässliches sehen, und doch schaut man hin. Als sich der Mann hinsetzte, waberte ein übel riechender Nebel aus abgestandenem Zigarettenrauch, Alkohol, Urin und mangelnder Mundhygiene zu ihr herüber und legte sich auf sie nieder. Durchdrang ihre Kleidung und biss sich in ihre Haut. Verachtend zog sie den Ärmel ihres Blazers über die Hand und legte ihn auf die Nase. Gut, dass sie ihn gestern erst aus der Reinigung geholt hatte, so konnte sie den frischen Duft von weißen Rosen einatmen.

Wieder an der Scheibe lehnend hoffte sie inständig, von ihrem Sitznachbarn nicht mehr angesprochen zu werden. Sie schaute hinaus und sagte ihrer Heimat in Gedanken tschüss.

Bis ganz bald.

Der Motor heulte auf und der Reisebus tuckerte vom Parkplatz.

## 2. Kapitel

Lisa war gerade erst eingeschlafen, als sie unsanft geweckt wurde.

»Mama, ich hab' Hunger!«, dröhnte es in galligem Ton hinter ihr.

Ein schmaler Arm schob sich zwischen Sitz und Fenster zu ihr nach vorne. Die Hand winkte.

»Hallo? Hallo? Ist da wer?«

»Ja«, antwortete Lisa genervt, »hier ist jemand. Und dieser jemand bevorzugt Stille.«

»Guten Tag, ich bin Sarah. Und du? Wer bist du?«

Lisa ignorierte die Mädchenstimme und deren wild wedelnde Hand.

»Hallo, ich bin Sarah. Und du? Wer bist du? Hallo? Gibst du mir die Hand?« Sie legte eine Pause ein. »Sonst bin ich gaaanz traurig.«

Das Mädchen wimmerte. Lisa seufzte. Mit ihren Fingerspitzen berührte sie die Finger der Hand. »Guten Tag, Sarah.«

»Hier vorne gefällt es mir aber gut. Ich denke, ich bleibe hier«, sagte die Hand, und hinter Lisa kicherte es.

Sie schnellte hoch und fuhr herum. »Das glaube ich nicht, junge Dame!« Mit einem durchbohrenden Blick fixierte sie das blonde Mädchen mit zwei langen Zöpfen und fuhr bestimmt fort: »Ich bin sehr erschöpft und möchte schlafen. Also nimm deine Hand da weg!«

Die Frau neben Sarah, wahrscheinlich ihre Mutter, mischte sich nicht ein, sie wühlte in ihrem Rucksack. Lisa setzte sich wieder und schnaubte. Die Hand war immer noch da. Sie schloss ihre Augen und fokussierte sich auf ihre Atmung. Dies fiel ihr schwer, denn der beißende Geruch, den ihr Sitznachbar ausdünstete, brannte in ihrer Nase.

»Hier, Süße«, ertönte es eine Reihe hinter ihr.

Die Hand zog sich zurück. Lisa hörte, wie hinter ihr etwas knisterte und raschelte, und dann roch sie es – das Thunfischsandwich. Es war nicht so ein penetranter Geruch wie die Ausdünstung ihres Sitznachbars, dennoch eindeutig. Laute Schmatz-Geräusche hallten zu ihr nach vorne, wahrscheinlich sogar bis zu David. Wenigstens war die Kleine jetzt ruhiggestellt.

Die ermattete Lisa zupfte ihre kastanienbraunen Haare zurecht und behielt ihre Augen geschlossen. Sie war unfassbar müde, die vergangenen Wochen waren sehr belastend gewesen. Dann schweiften ihre Gedanken zur Pension. Sie dachte an ihre Großmutter Adele, freute sich, sie endlich wiederzusehen, und freute sich vor allen Dingen auf ihre Geschichten. Oma Adele reiste viel und hatte stets Abenteuerliches zu erzählen. In Gedanken versunken, entspannte sie sich mit jedem Atemzug mehr.

\*

Ein Stoß in die Wirbelsäule ließ sie aufschrecken. Sie schoss hoch und drehte sich um. Die Mutter des Mädchens hatte Kopfhörer auf und die Augen geschlossen. Offensichtlich genoss sie die Fahrt, was Lisa von sich nicht behaupten konnte, ihr Gesicht wurde ganz heiß und sie spürte, wie Zornesröte ihre Wangen emporstieg. Sarah grinste spitzbübisch, die Schuhe in Lisas Lehne drückend.

»Das macht man aber nicht«, echauffierte sie sich.

Die Frau öffnete ihre Augen und zog die Stöpsel aus den Ohren. »Was ist denn los?«

»Ihre Tochter drückt mit ihren Schuhen die ganze Zeit gegen meinen Sitz«, erklärte Lisa bestimmt.

»Ach, das tut mir aber leid. Bitte entschuldigen Sie.«

Lisa brummte, drehte sich um und nahm wieder Platz. Genervt zischte sie lautstark. Die Sonne brannte auf die Scheibe und versprach ein rekordverdächtiger Hitzetag zu werden.

*Na wunderbar, dachte sie. Das fängt ja schon gut an.*

Sie reckte ihren Arm zum Ventil der Klimaanlage und stellte es so ein, dass die kühle Luft ihr direkt in das Gesicht blies.

»Mensch, Sarah, das geht doch nicht. So was tut man einfach nicht«, schimpfte Sarahs Mutter.

Lisa huschte ein arglistiges Lächeln übers Gesicht.

»Zieh sofort die Schuhe aus. Und jetzt ist Ruhe, ich will schlafen.«

Hörbar plumpste ein Schuh nach dem anderen zu Boden. Lisas Gesichtszüge entspannten sich wieder, und sie lächelte zufrieden. Sie sank in den Sitz und schaute hinaus, wo in der Ferne die Alpen aus dem Boden gen Himmel ragten. Ab und zu legte sie den Ärmel ihres Blazers an die Nase und hoffte, nicht brechen zu müssen. Ihr Erholungsurlaub konnte nur noch besser werden.

Ein Stoß in die Wirbelsäule. Sie seufzte.

\*

»Ich muss mal. Mama, ich muss mal aufs Klo. Mama!«, nörgelte Sarah. »Mama, wach auf, ich muss dringend aufs Klo!«

Lisa legte die Stirn in Falten. Grätig seufzte sie. Das war die schlimmste Fahrt ihres Lebens. Warum zum Teufel hatte sie nicht einfach warten können, bis sie ihren Führerschein wiederhatte? Warum musste sie ausgerechnet und unbedingt genau heute nach St. Albert? Sie konnte es kaum erwarten, Oma Adele wiederzusehen. Die würde sich um Lisa kümmern und dafür Sorge tragen, dass sie sich erholen konnte.

»Maaama! Wach endlich auf!«

Hektik. Gerüttel. Getrampel.

*Aha, dachte Lisa, Mutter ist auferstanden.*

Mit ihrem Balg, das Lisa auf sieben schätzte, an der Hand schritt die Mutter zur Toilette, die sich etwa in der Mitte des